

Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamtl. Zeitung der NSDAP Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

4. Jahrgang Montag, den 12. August 1935 Ausgabe 43

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 61. Telefon: 2222. Druck: G. Heßland G.m.b.H., Stettin. Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis: Monatslich 2,00 Mark einschließlich Post- und Vertriebskosten, durch die Post 1,80 Mark und 4 Pf. Zustellgebühr. Verlagsleiter: E. Heßland. Stettin 1935.

Heute lesen Sie:

Leicham Doppelsieger in München

Deutschland schlug England im Leichtathletik-Länderkampf, wobei Leicham die 100 Meter und den Weitsprung gewann

Zwei deutsche Schwimmmeisterschaften für Stettin

Nach Nüske blieb auch Gaucke in Plauen siegreich

Drei Tennistitel blieben in Deutschland

Siege im gemischten und Herrendoppel

Deutsche Motorsiege in Schweden

In der 250 und 350 ccm waren deutsche Fahrer vorne

Neuer pommerscher Speerwurf-Rekord

Medrow, Greifenhagen, warf auf der Rühlkampfbahn 60,05 Meter

Merkens holte sich in Brüssel die Weltmeisterschaft der Amateurfieger

In zwei von den drei Entscheidungsläufen schlug er van Vlieth

Eine Rede des Führers an die Alte Garde

Am 15jährigen Bestehen der Ortsgruppe Rosenheim — „Die gegen uns stehen, werden niedergeschmettert, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden — Die Vorsehung ist mit uns!“

Rosenheim, 11. August.

Die oberbayerische Stadt Rosenheim am Sonntag anläßlich des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP, der zweitältesten Ortsgruppe der Partei im Reich überhaupt, einen großen Tag, der am Sonnabend durch eine Reihe von Veranstaltungen eingeweiht worden war. Bei herrlichem Sommerwetter prangte die schöne Stadt einem eindrucksvollen Flaggenschmuck, der natürlich am Max-Josef-Platz zu schönster Geltung kam. Schon am frühen Morgen herrschte an den Straßen der Stadt großes festliches Treiben bei hartem Zugzug auch von außen. Mit dem frühen Morgen der Gasse hatten sich auch die politischen Leiter und Abordnungen der verschiedenen Organisationen der Bewegung in großer Zahl eingefunden. Nachdem am Vormittag eine Tagung der politischen Leiter vorangegangen war, brachte der Mittag eine Prozessionsfahrt durch die von den großen Menschenmengen eingegäumten Straßen der Stadt.

„Eine kleine Schar gegen die Uebermacht der Zweifler und Spötter! Damals stand einer gegen zehn, und wir sind in diesem Kampf nicht müde geworden, bis der Erfolg errungen war.“

Heute stehen neun gegen einen der kleinen Zweifler. Wenn wir damals nicht kapituliert haben, dann werden wir es heute sicherlich nicht tun. Im Kampf haben wir erneut das Deutsche Reich erobert, und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen! Den Kampf haben wir noch nie gescheut, früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben! Wir werden sie niederschmettern, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden!“

In plastischer Weise stellte der Führer gegenüber, was unsere Gegner in 15 Jahren verwirklicht haben, dem, was der National-

sozialismus in 2½ Jahren seiner Herrschaft im deutschen Volk aufgebaut hat, und diesen Aufbau schloß nicht mehr eine feige bürgerliche Welt, sondern ein fanatisches, manbares, junges deutsches Volk. Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus:

„Das darf ich denen, die glauben, daß sie allein den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung die Bewegung Deutschlands, heute hat die Bewegung die deutsche Nation erobert und gestaltet das Reich. Wäre das möglich gewesen ohne den Segen des Allmächtigen? Oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinieren, behaupten, daß sie den Segen Gottes gehabt hätten? Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden. Und solange wir treu, ehrlich und kampfmütig sind, an unser großes Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch

weiterhin den Segen der Vorsehung haben. Dafür aber, daß diese Tugenden gewahrt bleiben, ist mit der alten Garde die junge Garde Gewähr!“ Wenn diejenigen, die Deutschland in 15 Jahren ruiniert haben, heute im Hinblick auf die nationalsozialistischen Aufbauleistungen glaubten, wieder Morgenluft zu wittern, dann antworte er ihnen: „Das könnte ihnen so passen, jetzt, wo es wieder etwas zu verwirklichen gibt!“

Niemand kann uns mehr angreifen

Der Führer rief die schweren Prüfungen der Bewegung in den letzten 15 Jahren wieder ins Gedächtnis zurück. „Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erhitzen und nicht machen! Und auch das haben uns die Jahre seit 1918 gelehrt: Wehe dem Volk, das nicht bereit ist, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit in seinem eigenen Schutz und Schirm zu nehmen! Niemand wird bezweifeln wollen, daß Deutschland seit 2½ Jahren eine andere Stellung in der Welt einnimmt als vorher. Es gibt kein soziales Glück in einem Staat, dessen Volksgenossen untertan sind einem fremden Willen!“

Ich bin der Ueberzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen, überall gibt es bei uns Arbeit und wieder Arbeit. So wie wir den Frieden wünschen, so sollten auch die anderen Völker den Frieden wollen.

Wer diesen unseren Frieden stören will, der stößt aber nicht mehr auf ein Volk von Passifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, daß dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen als alles Reden.“

Der Führer umriß dann in großen Zügen den Weg des Nationalsozialismus in die Zukunft. Das Ziel sei, das einheitliche Bild unseres Volkes immer mehr zu vertiefen bis zur völligen inneren Geschlossenheit. „Wenn wir den heiligen Willen befehlen, unser Volk für diese Einheit zu erziehen, dann wird nach Jahrzehnten unentwegter Arbeit der Nationalsozialismus als Weltanschauung das große, allgemein verbindende Erlebnis in unserem Volke sein. Dann wird ein Volk dastehen, das unerschütterlich erfüllt ist von seiner gemeinsamen Aufgabe und Sendung. Daran glaube ich so unerschütterlich für die Zukunft, wie vor 15 Jahren an die heutige Zeit! Damals habe ich diese Fahne geschaffen und gesagt, daß sie einmal über ganz Deutschland flattern wird. 15 Jahre sind vorbei, und über Deutschland wehen heute unsere Fahnen! Und heute prophezeie ich weiter: In 500 Jahren wird diese Fahne das Herzblatt der deutschen Nation geworden sein!“

„Den Blick nach vorn gerichtet.“

Der Führer schloß: „Sie in Rosenheim sind die zweite große Ortsgruppe der Partei, der zweite Stützpunkt einer Idee, die das deutsche Volk immer tragen und halten wird. Stehen Sie immer zu Ihrer Fahne, nicht nur in guten Tagen, sondern erst recht in schlechten. Halten Sie die Fahne besonders fest, wenn der Sturm peitscht und Wollen am Firmament drohen.“

Den Blick nach vorn gerichtet, nehmen Sie die Fahne in die Hand. So wie Sie 15 Jahre mit dieser Fahne marschierten, marschieren Sie weiter hinein in die deutsche Zukunft!“

Tief bewegt und im Innersten ergriffen von den Worten des Führers stimmten die Massen das Deutschland- und das Gott-Weisse Lied an.

Anschließend begab sich der Führer in das städtische Böhle und unterhielt sich angeregt mit den alten Parteigenossen der Ortsgruppe Rosenheim.

Der Führer trifft ein

Am Mittags 14 Uhr versammelten sich die politischen Leiter in dem prächtig geschmückten Rosenheimer Hofbräuhaus. Zur größten Freude der Überwältigung wurde alsbald bekannt, daß der Führer nicht kommen lassen werde, sondern an der Jubelfeier teilzunehmen. Gegen 4 Uhr traf der Führer an der Stätte ein, an der sich in den schwersten Kampfjahren der Bewegung wiederholt gesprochen und seinem Glauben den Sieg der Bewegung wiederholt ausgesprochen hatte. Mit rauschendem Jubel begrüßte der Führer, in dessen Begleitung sich Gruppenführer Bräuner und Reichsgruppenführer Dr. Dietrich sowie der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern befanden, begrüßte, während die Musik den Baden-Marsch spielte.

Der Führer begrüßte mit Handschlag persönlich jeden einzelnen der alten Rosenheimer. Nach einer kurzen Begrüßung sprach der Reichsleiter Heß umriß in einer Ansprache der Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Kampf der Bewegung in der Vergangenheit und gab die Kampftat der Gegenwart an, wobei er sich namentlich gegen den politischen Katholizismus wandte. Weiter zur Judenfrage betonte, daß die Bewegung es nicht nötig habe, diese Frage etwa durch Stachelgewalt zu lösen. Seine Rede klang in ein hinreißendes Bekenntnis zum Führer. Die beiden Nationalhymnen gaben der Begeisterung der Verammlung Ausdruck und mit einer stimmungsvollen Huldigung der Kundgebungsteilnehmer für den geliebten Führer schloß dieser Teil der Veranstaltung.

Die Hausdächer befecht

Zwischen hatten sich in den Straßen und allem am Max-Josef-Platz, wo nicht nur alle waren, sondern auch die Dächer der Häuser befecht waren, viele Tausende in Erwartung des Führers angeammelt. In seiner Rede an die Alte Garde auf dem Max-Josef-Platz in Rosenheim rief der Führer Erinnerung wach an die Zeit, da er vor 15 Jahren zum erstenmal in dieser Stadt sprach, Jahre, die heute deutsche Geschichte geworden sind im höchsten und deutschesten Sinne des Wortes, erfüllt von einem Kampf, wie er wunderbar um das Herz und die Seele des deutschen Volkes noch nie geführt worden ist. Das Schicksal dieser Ortsgruppe muß für uns eine Lehre sein. Nichts habe das Schicksal der Alten Garde auch in dieser Stadt damals

Der Führer befiehlt Neuordnung der Einkommen der Bergarbeiter

Ausgleich der Feierschichten - Gewährung des Existenzminimums und einer gesicherten Lebenslage - Sofortaktion für die bedrängten Volksgenossen in den Schächten

Berlin, 11. August.

Auf Befehl des Führers wurde mit sofortiger Wirkung ein Feierschichtenausgleich für Bergarbeiter durchgeführt. Damit werden im ganzen Reich die Kürzungen- und Feierschichten der im Bergbau beschäftigten Volksgenossen nicht unwesentlich eingeschränkt, zum guten Teil sogar aufgehoben. Das nationalsozialistische Deutschland hat mit dieser neuen sozialen Großtat auch gleichzeitig einen entscheidenden Schritt unternommen, um der durch den Widerstand einer liberalen Wirtschaftsordnung geschaffenen Notlage unserer Volksgenossen zuvorzukommen.

Die Bestimmung, daß monatlich in jedem Bergwerk mindestens 21 bis 22 Vollschichten „geschichten“ werden müssen, bringt naturgemäß für den deutschen Bergbau, der bekanntlich periodisch unter Absack- und Förderkrisen zu leiden hatte, eine wesentliche Erleichterung. Es wird damit den bedrängten Volksgenossen erstmalig im Rahmen einer „Sofortaktion“ nicht nur das Existenzminimum gewährt, sondern darüber hinaus auch gleichzeitig die Möglichkeit zu einer gesicherten Lebenslage gegeben.

Während in allen anderen Ländern Europas schwerwiegende Auseinandersetzungen über das Bergarbeiterproblem stattfinden und für die Völker und ihre Regierungen zum Teil eine außerordentliche Belastung bilden, ist in Deutschland durch das Wort des Führers und durch seine helfende Hand nunmehr die Bergarbeiterfrage nach großen, grundsätzlichen Gesichtspunkten in Angriff genommen worden.

Neben den staatlichen Hilfeeinrichtungen und neben den Anordnungen, die sich auf eine Neuordnung des Einkommens der Bergleute beziehen, tritt aber vor allem die NS-Volkswohlfahrt als die Treuhänderin des deutschen Sozialismus auch bei diesem Hilfswerk in die Erscheinung; denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß den Bergleuten im Augenblick geholfen wird, sondern es sollen auch gleichzeitig

die Notstände ihrer Familien, ihre Wohnverhältnisse und alles, was damit zusammenhängt, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Dabei wird sich herausstellen, daß die NS-Volkswohlfahrt im Rahmen der von ihr durchgeführten Sofortaktion neben der Ausgabe von Gutscheinen eine Reihe anderer Hilfsmaßnahmen ergreifen muß.

Im einzelnen wird die Hilfsaktion für diejenigen Bergarbeiter, welche durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall hatten und haben, durch folgende Anordnung geregelt:

Zur Ausgabe gelangen NS-Gutscheine in Verbindung mit einer Stammtafel, die auf den Namen des Empfängers ausgestellt wird. Der Empfänger der NS-Gutscheine erhält eine Stammtafel. Diese ist von der zuständigen Ausgabebehörde vorzuzulassen auszufüllen. Name, Wohnort und Wohnung des Empfängers müssen vermerkt werden. Die Höhe des Betrages der ihm zugeteilten NS-Gutscheine ist ebenfalls einzutragen.

Die NS-Gutscheine werden in Höhe von 10 RM und 1 RM ausgegeben. Sie haben nur Gültigkeit in Verbindung mit der Stammtafel. Andere Waren als Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände dürfen gegen Zahlung mit NS-Gutscheinen nicht verabreicht werden. Die NS-Gutscheine sind gültig in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1935. Gutscheine, die nach dem 30. September 1935 von Bedürftigen vorgelegt werden, dürfen von den Geschäften nicht in Zahlung genommen werden. Den Empfängern werden Waren in vollem Wert des Gutscheins verabreicht. Irgendein Abzug seitens der Geschäftsinhaber vom Gutscheinstwert bei der Befreiung von Waren an die Hilfsbedürftigen darf keineswegs erfolgen. Die Gutscheine können nur in Zahlung gegeben werden in Geschäften, welche von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsgutscheine (Eckhandelsbelegen) zugelassen sind.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)